

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 9

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ritter Schorsch sticht zu

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875. 96. Jahrgang
Der Nebelspalter erscheint jeden Mittwoch
Einzelnummer 90 Rp.

Redaktion:
Franz Mächler
Dr. Gertrud Dunant (Frauseite)
Adresse:
Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 43
Verlagsleitung: Hans Löpfe

ABONNEMENTSPREISE:

Schweiz:
6 Monate Fr. 17.50, 12 Monate Fr. 32.-.
Ausland:
6 Monate Fr. 24.-, 12 Monate Fr. 45.-.
Postcheck St.Gallen 90 - 326.
Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach
entgegen Telephon (071) 41 43 43.
Einzelnummern an allen Kiosken.

INSERATEN-ANNAHME:

Theo Walser-Heinz, Fachstraße 61,
8942 Oberrieden, Telephon (051) 92 15 66;
Nebelspalter-Verlag, Inseratenabteilung
Hans Schöbi, Signalstraße 7, 9400 Rorschach
Telephon (071) 41 43 44
und sämtliche Annoncen-Expeditionen.

INSERTIONSPREISE:

Nach Tarif 1970.
Inseraten-Annahmeschluss:
ein- und zweifarbige Inserate: 15 Tage vor
Erscheinen,
vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

*Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen
ist nur mit Zustimmung der Redaktion ge-
stattet.*

**Wir wissen nicht mehr, was
Frieden ist. Wir kennen nur
noch den Nicht-Krieg.**

Halldor Laxness

Wenn Flugpisten und Düsenmaschinen zu Kriegsschauplätzen werden

Im Standardwerk «Vom Kriege», das der preußische General Carl von Clausewitz hinterlassen hat, steht nachzulesen, es habe jede Zeit «ihre eigenen Kriege» – wie geschichtlich zu belegen wäre. Lenin, der von diesem Werk so fasziniert war, daß er Auszüge von ihm herstellte und es mit Randglossen versah, strich die Stelle über den Wandel der Konflikte mit vollkommener Zustimmung an. Ihm, dem Weltrevolutionär, schien die Einsicht, jede Epoche (und jede Konstellation sogar) verlange die ihnen «eigentümlichen» Kampfformen, so brillant wie unerschütterlich.

Die arabischen Guerillas, die mit dem erklärten Anspruch des «totalen Terrors» die Israeli zu schlagen suchen, wo sie sie treffen, folgen also einer Kriegphilosophie, die beträchtlich hinter die faschistischen Lehrstücke der dreißiger und vierziger Jahre zurückreicht. Indem sie, bisher kaum ernstlich behelligt, Flugpisten und Düsenmaschinen nach einem gnadenlosen Konzept zum Kriegsgebiet machen, gehorchen sie lediglich der mühelos erkennbaren Tatsache, daß der heutige Luftverkehr sich dem Terror als besonders verletzliches Element des modernen Lebens anbietet. Die Flughäfen mit der Unsumme diffizilen Zubehörs, die rigoros auf Wirtschaftlichkeit konzipierten Luftriesen und die immer dichter belegten Luftkorridore mit zunehmend schwierigen Kontrollproblemen sind auf friedliche Verhältnisse angelegt, nicht auf mörderische Konflikte. Das genau macht sie für einen Krieg der mobilen und manipulierbaren Schauplätze geeignet. In diesem Krieg, der aller Regeln spottet, bleiben nicht die Neutralen ausgespart, sondern allein diejenigen, deren Aerger und Sanktionen man nicht brauchen kann.

Kriegführung solcher Art hat mit Ritterlichkeit vollends nichts mehr zu tun. Sie umschreibt vielmehr den chauvinistischen Einsatz von Meuchelbanden. In den Zentralen der palästinensischen Guerilla-Organisationen sitzen die Schreibtisch-Mörder unserer Tage. Ihre Opfer sind Menschen, die in Dingen des nahöstlichen Konfliktes zu meist keine Spur von Schuld haben, sondern allein das Unglück, auf der falschen Passagierliste zu stehen.

Amtliches Schulterzucken kann unmöglich weiterhin die klägliche Reaktion auf die Piraterie und die Mordserien derer sein, die aus genau bekannten Staaten in «privater» Regie den «totalen Terror» betreiben. Wir, in diesem Lande, sind jetzt unmittelbar betroffen, und wenn wir uns nicht mit deutlicher Bereitschaft zu internationaler Solidarität in der Abwehr der heutigen Kriegsverbrechen regen, machen wir uns an den unmenschlichen Zuständen mitschuldig. Das gute Gewissen, zu dem wir uns durch eine bequeme Auffassung der Neutralität nur allzu oft und gerne verhelfen lassen, ist nach einem Worte Albert Schweitzers ohnehin eine Erfindung des Teufels.